Mit amtlichen Schlußkursen

Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Prov. Sachsen für Anhalt und Thüringen.

In ganz Halle die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung

Morgen-Ausgabe Jahrg. 217 Nr. 140/201

Bezugspreis: monatlich 2,40 Goldmark. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadensersatz. — —

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 10 Pfennig. Kleine Anzeigen: 6 Pfennig. Familien-Anzeigen: 4 Pfennig. Stellengesuche: 3 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Dienstag, 26. August 1924

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Das deutschnationale „Unannehmbar"

Die große Aussprache im Reichstage

Die Hergtrede

Berlin, 25. August.

(Eigener Drahtbericht.)

Abg. **Hergt** (Deutschnational) fährt fort:

Wir vermissen auch die rechtliche Auseinandersetzung der Stellungnahme der Bankiers. Das Ausland hoffte damals auf ein freundliches Bereitsein und eine feierliche Unterschrift der deutschen Delegierten. Da hätten die deutschen Delegierten erklären müssen, bei einer Fortsetzung der Ruhrbesetzung könne sich die deutsche Delegation nur einem Diktat fügen. (Lebhafter Beifall rechts.) In dieser Frist von einem Jahre kann allerhand passieren. Es können neue „Verfehlungen" Deutschlands festgestellt werden; es kann auch ein französischer Regierungswechsel eintreten. Nunmehr fühlen wir uns verpflichtet, mit Frankreich in handelspolitische Verhandlungen einzutreten, obgleich der Feind noch im Lande steht.

Solange noch ein Franzose widerrechtlich im Lande steht, müssen wir alle handelspolitischen Verhandlungen ablehnen. Die französischen Vorbereitungen für eine Räumung des Düsseldorfer Gebietes sind zu unbestimmt.

Macdonald hat in seinem Brief an Herriot den Rechtsstandpunkt so festgestellt, wie die deutsche Regierung es hätte tun müssen. Die Behauptungen Herriots in seiner jüngsten Erklärung in der französischen Kammer haben vielleicht eine rechtliche Berechtigung in gewissem Maße, nicht aber eine tatsächliche Berechtigung. Es rächt sich hier die gegen den Willen der Deutschnationalen gegebene

Zustimmung zur Militärkontrolle.

Macdonald hat während der Verhandlungen in London weniger Rücksicht gezeigt als seine Vorgänger und in jeder Hinsicht die Interessen der Franzosen gegenüber den Deutschen durchgesetzt. Der Reichskanzler als treuer Rheinländer hätte für das altbesetzte Gebiet größere Erleichterungen durchsetzen müssen, daß endlich die schikanöse Behandlung des Rheinlandes ein Ende hat. Es ist mit Deutschlands Ehrgefühl unvereinbar, wenn höhere Beamte im Eisenbahnwesen der französischen Behörde unterstellt sind. Wir wollen doch deutsche Beamte und keine Franzosenknechte haben.

Die Kriegsschuldlüge hätte an den Anfang der Londoner Verhandlungen

gestellt werden müssen, auch wenn diese Frage für gewisse Unterhändler unangenehm gewesen wäre. Und selbst wenn die Anderen nicht zuhören wollten und hinausgelaufen wären, würde ich weitergesprochen haben. (Beifall rechts, Lachen links.) Zu den ersten Verhandlungen des Gutachtens hätte man Helfferich zuziehen sollen. (Beifall rechts und Rufe rechts: „Statt Breitscheid!")

Der Redner ging dann auf die Einzelheiten des Dawesgutachtens ein. Die ganze wirtschaftliche und steuerliche Hoheit Deutschlands würde vernichtet werden. Das deutsche Volk würde damit sein größtes Opfer bringen, was es noch geben könnte. Die Kreditbilfe werde eine Scheinblüte der deutschen Wirtschaft herbeiführen. Den Deutschnationalen bleibe kein anderer Weg als der der

Ablehnung der Gutachten und Gesetze.

Wenn die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht würde, sei noch nicht alles aus, sondern es entstände die Notwendigkeit, daß von neuem verhandelt werden müßte.

Das Ziel unserer Opposition ist die Einleitung von neuen Verhandlungen mit einem für Deutschland günstigeren Ergebnis. Dadurch, daß man in die Reihen der Deutschnationalen Zwietracht zu säen versucht, verhindert man eine Einheitsfront aus parteipolitischen Rücksichten. Unsere Politik ist für Deutschlands Einigkeit und Recht und Freiheit. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Dr. Hilferding (Sozialdem.)

bemängelt eine bestimmte Erklärung der Deutschnationalen, wie sie zu der ablehnenden Haltung in der entscheidenden Abstimmung über die Dawesgesetze gekommen sind. Die Wandlung in der außenpolitischen Situation war nicht erkennbar, wenn man an die politischen Pläne erinnert, die Poincaré entwickelt hat. Er wollte nicht die Verweisung der Ruhrbesetzung, er wollte die linksrheinische deutsche Eisenbahn, die wir jetzt zurückerhalten sollen, einer internationalen Gesellschaft übertragen. Dadurch, daß in Frankreich und England demokratische Regierungen ans Ruder gekommen sind, ist

Deutschlands außenpolitische Stellung eine ganz andere geworden,

wie es die Londoner Verhandlungen gezeigt haben. Das Londoner Verhandlungsergebnis ist keine soziale Lösung, keine Lösung vom Standpunkte der Arbeiterschaft trotz aller Mängel und Fehler. Das Gutachten bietet uns die einzige unmittelbare Möglichkeit einer Lösung. Wir sehen darin nicht ein definitives Ende, sondern den Anfang zu neuen Fortschritten und zu neuen Verhandlungen, die die Probleme lösen müssen, die hier übrig geblieben sind. Neue Verhandlungen sind aber erst möglich, nachdem wir das Ergebnis der Londoner Verhandlungen angenommen haben. Es ist eine ungeheure Demagogie, wenn Herr Hergt sagt, die Annahme der Gutachtengesetze würde die jetzt vorhandene Souveränität vernichten. Bei der Ablehnung würde doch die Last der Micumverträge und alles, was an wirtschaftlichen Bedrückungen bestehen bleibt, Deutschland zwingen, jährlich zwei Milliarden zu zahlen ohne Tributhilfe, ohne eine Zusage der Ruhrräumung, ohne Rückgabe der rheinischen Eisenbahnen. Das Kabinett Cuno hat mit deutschnationaler Unterstützung sogar eine jährliche Zahlung von zweieinhalb Milliarden unter Verpfändung der deutschen Eisenbahnen angeboten. Herr Hergt hat auch verschwiegen, daß sich Deutschland eine rücksichtslose Finanzkontrolle der Reparationskommission gefallen lassen muß, eine Kontrolle, die durch das Ergebnis der Londoner Verhandlungen sehr wesentlich abgebaut ist. Während Stinnes seinerzeit die Auslieferung der deutschen Eisenbahnen an eine internationale Gesellschaft betrieb, ist in London erreicht worden, daß

die Reichsbahn ein deutsches Unternehmen

bleibt. Dieses Gutachten bietet uns die Möglichkeit zu weiterer Friedensarbeit. Die Sachverständigen auch in kapitalistischen Staaten sind nicht unwandelbar. Immer stärker wirkt überall der Einfluß der breiten Masse, die den Frieden will. Die Deutschnationalen, die ablehnen wollen, ohne andere Wege zu zeigen, führen nicht als verantwortliche Opposition, sondern als Hasardeur (sehr richtig! links). Durch eine Ablehnung würde der Reichstag die öffentliche Meinung der ganzen Welt gegen Deutschland einnehmen und Deutschland isolieren.

Die Stärke der Deutschnationalen beruht nur auf der Stärke der Kommunisten, die hier die gleiche Politik treiben. Die Haltung der Kommunisten entspricht nur den alten politischen Interessen der russischen Regierung. Rußland will keine Ausdehnung der westeuropäischen Völker, weil es ohne eine solche Bestrebung eher Aussicht auf die Erlangung gewisser Verträge und Anleihen hat. (Hört! Hört! bei den Soz.)

Wir wünschen die schnelle Durchführung des Dawes-Gutachtens,

aber keinen Preis für die deutschnationale Zustimmung. Der Preis des Bürgerblocks würde zu hoch, denn er gefährdet unserer festen Ueberzeugung nach das ganze Friedenswerk. Dieser Reichstag mit seinem kommunistisch-deutschnationalen Block ist arbeitsunfähig. Der Wahlkampf muß den Scheidungsgrund bringen zwischen die Freunde einer Demokratie und friedlichen Entwicklung und ihre Gegner. Wir wollen kämpfen und wir werden siegen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Raß (Zent.)

betont, alle Parteien seien einig in der Auffassung, daß das Londoner Verhandlungsergebnis besser mit dem Wunsche nach den gerechtesten Forderungen des deutschen Volkes übereinstimmt. Gegenüber der bisherigen Rechtslage sind aber in London zweifellos

unbestreitbare Verbesserungen erreicht

worden, die die Opposition nicht aus der Welt schaffen kann. Die Opposition hat in keiner Weise bessere Wege zeigen können. Wie kann Herr Hergt ernsthaft glauben, daß er mehr erreicht hätte bei Männern wie Herriot und Macdonald, die seiner Auffassung doch sehr fern stehen?! Unbestreitbar ist der Erfolg, den wir mit der Beteiligung eines Amerikaners in der Reparationskommission erreicht haben, ebenso mit der Einführung des Schiedsgerichtsgedankens. Trotz schwerster Bedenken gegen die Durchführbarkeit des Dawes-Gutachtens in einzelnen Teilen werden meine Freunde die Haltung der Regierung billigen und

die Vorlage annehmen.

Dieser Entschluß ist uns nicht leicht geworden, aber ein Nein würde in diesem Augenblick eine internationale außenpolitische Unmöglichkeit darstellen. Es würde bedeuten die Zerschlagung der letzten Kräfte der deutschen Wirtschaft. Es würde vor allem bedeuten die Preisgabe des besetzten Gebietes. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Poincaré ist nicht nur verschwunden, sondern

ein neues Frankreich

beginnt sich abzuwenden von dem Programm in den Methoden Poincarés, die solange als dieser Dämon Europas gewirkt haben. Wir würden diese erfreuliche Entwicklung nicht durch Fehler von unserer Seite stören. (Beifall im Zentrum.) Bei der gegenwärtigen Platzleere unserer Wirtschaft würde eine Endlösung des Gutachtens und damit die Vereinigung der ausländischen Kreditbilfe über Deutschland eine Kreditkrisis herausbeschwören, der die deutsche Wirtschaft erliegen müßte. Wir glauben auch, die Folge, die sich aus einer Ablehnung für Westdeutschland ergeben müßte, nicht verantworten zu können. Die Bilanz des Ruhrkampfes nötigt das Rheinland, sich dagegen zu wehren, daß noch einmal ein aussichtsloser Kampf begonnen wird. **Der Illusionspolitik der Deutschnationalen werfen wir uns im besetzten Gebiet mit aller Energie entgegen.** (Beifall im Zentrum.)

Was in London bereinbart wurde, ist keine Definition, sondern ein Anfang. Wir werden die Regierung in einer Entschließung ersuchen, auf dieser Grundlage energisch weiter zu arbeiten, vor allem auch im Interesse des alten besetzten Gebietes. Trotz der bekannten Stellungnahme Herriots hat General de Metz bereits wiederum Fühlung mit den pfälzischen Separatisten genommen für den Fall einer Ablehnung des Londoner Abkommens. (Hört! Hört!) **Uns leitet bei unserer Politik das Bestreben, die deutsche Reichseinheit zu sichern.** (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Golke** (Ruth Fischer, Komm.) zweifelt nicht daran, daß das Sachverständigen-Gutachten in Deutschland durchgeführt wird, nachdem so lange die Reklametrommel dafür gerührt haben soll. Um eifrigsten zeigt sich dabei der unbezahlbare Bakai der deutschen Bourgeoisie, der Sozialdemokrat (Heiterkeit rechts). Die amerikanischen Demokraten und Sozialisten bezeichnen das Dawes-Gutachten als den größten Wahlbumbug der Schwerindustrie. Die Sozialdemokraten glauben trotz ihrer amtlich bescheinigten Alltagsverfalkung (Heiterkeit rechts) doch nicht daran, daß Macdonald ein Apostel des Friedens sei. Er zeigt den Delegierten Flottenparaden, da der Clou der Wembladon-Ausstellung nicht ein ganz modernes Bombenflugzeug, das offenbar Manifeste abwerfen soll, ist. Das viele Friedensgerede soll nur darüber hinwegtäuschen, daß neue Kriege vorbereitet werden. Der Reichskanzler Marx erzählt überall, daß Herriot sich ein friedliebender guter Kerl sei. Solche Kindergeschichten sollte man nicht einmal in der Kinderstube des deutschen Volkes, im deutschen Reichstag, erzählen (Heiterkeit). Die Opposition der Deutschnationalen kennt nur den Zweck, größere innerpolitische Forderungen herauszuschlagen. Es ist deshalb ganz falsch, wenn die Kommunisten-Opposition mit der der Deutschnationalen und Deutschvölkischen auf eine Stufe gestellt wird. Die Uebersetzung, in der es heißt, Frankreich werde „innerhalb" eines Jahres die Räumung „vornehmen", ist falsch. **Herriot verspricht tatsächlich nur, nach einem Jahre zur militärischen Räumung zu schreiten.** (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Das Dawes-Gutachten macht

Deutschland zu einer Kolonie der Entente.

Der Dr. Rudolf Hilferding hat schon 1919 den Nominismus als sinkendes Schiff bezeichnet. Das Schiff des Nominismus aber segelt falsch dahin, während Herr Hilferding inzwischen etwas gesunken ist. (Hört! bei den Kommunisten.) Es ist elende Heuchelei der Sozialisten, wenn sie so tun, als erstrebten sie die Reichstagsauflösung. Für die deutsche Arbeiterklasse gibt nur die eine Lösung, statt des Duckens und des Jochs der Kapitalisten, einem Bündnis mit Rußland zuzustimmen. (Gelächter rechts.) Dann werden wir im Wahlkampf den deutschen Arbeiterkreisen unsere Sozialisierungsprogramme vorlegen und ihnen sagen: Rettung bringt nicht London, Rettung bringt Moskau. (Lebhaftes Hindeklatschen der Komm. Vizepräsident Dr. Bell rügt diese Art der Beifallsbekundung.)

Abg. Dr. Curtius (Deutsche Volksp.)

erklärt für seine Fraktion: **Wir halten eine**

Ablehnung des Gutachtens für unmöglich.

Wir werden einstimmig die Regierungsvorlage annehmen. Wir tun das nicht freudigen Herzens und sind über das Londoner Ergebnis in vielen Punkten enttäuscht und erbittert. Wir sagen dem Ausland, daß London nicht ein Abschluß sein darf, sondern daß wir das uns jetzt verweigerte Recht noch fordern werden. Die Politik der Deutschnationalen lehnen wir ab. Ihre sieben Punkte haben ihren Zweck erfüllt. Jetzt gehören sie der Geschichte an. Wir aber wollen nicht zwecklos Politik treiben. Wenn das Dawesgutachten abgelehnt wird, zieht eine ungeheure und sofortige Gefahr für unsere Wirtschaft herauf.

Die Annahme ist das kleinere Uebel.

Die mit der Ablehnung entstehende Gefahr für das deutsche Volk können wir nur auf uns nehmen, wenn das ganze deutsche Volk hinter dieser Ablehnung steht und die Opposition einen besseren Weg zeigen kann, was sie nicht getan hat. Wenn die Deutschnationalen abstehen, mögen sie sich auch über die außenpolitischen Konsequenzen ihrer Haltung im Klaren sein. Wir würden es bedauern, wenn auch noch der letzte Rest des Besitzes des Bürgertums dadurch verloren gehen würde. Für die Annahme des Dawesgutachtens spricht aber auch der Umstand, daß

London die erste Etappe ist auf dem Wege der Wiederherstellung und dem Aufbau Deutschlands. Mit der Annahme der Londoner Abmachungen werden den Poincaristen die besten Trümpfe aus der Hand geschlagen. Dem Imperialismus gegenüber sei jetzt eine andere Aera aufgekommen, die ihre Hauptaufgabe in der äußeren Konsolidierung Frankreichs sieht. Es dürfte nicht unterschätzt werden, was die sofort geräumten Gebiete bedeuten.

Die Räumung der Duisburger Zone ist nicht nur eine große Geste, sie bedeutet eine beachtenswerte Etappe der Ruhrräumung. Es ist die Aufgabe unserer Regierung, dahin zu wirken, daß recht bald die weiteren Etappen folgen. Die Ablehnung des Gutachtens würde Ruhr und Rhein zu einer Reparationsprovinz machen, und wir müßten den Kampf um diese Gebiete aufgeben. Dazu hat keine Regierung ein Recht. (Beifall rechts.) Die Regierung hat nicht das Recht, ein lebendiges Glied von Deutschlands Körper zu trennen. Wir müssen uns endlich bereitfinden, die Lasten der bisherigen Reparationsprovinz auf das ganze Deutschland zu übernehmen. Nur so können wir den deutschen Rhein und die deutsche Freiheit wiedergewinnen. (Lebhafter Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. Wulle (Nationalsoz.)

bezeichnet das Londoner Abkommen als

ein zweites Versailles.

Der Reichskanzler habe bei einem Pressempfang den Wunsch geäußert: „Zurück zum Versailler Vertrag", Während 1919 noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192408271-16/fragment/page=0001

der größte Teil des deutschen Volkes mit Recht den Versailler Vertrag als einen Schandvertrag bezeichnete, hat der Feindbund jetzt schon einflußreiche Kreise zu einer anderen Auffassung gebracht. Es dürfe im Ausland nicht die Meinung aufkommen, daß sich das deutsche Volk mit dem Versailler Frieden abgefunden hätte.

Der Versailler Vertrag ist auf die Schuldlüge aufgebaut und darauf ist auch das Londoner Abkommen aufgebaut. Mit der freiwilligen Vereinbarung des Londoner Paktes hat sich die deutsche Regierung die Möglichkeit genommen, gegen die Schuldlüge anzukämpfen. Im Londoner Pakt ist die deutsche Souveränität hingegeben worden für ein Versprechen. Der Kommissar über den deutschen Haushalt ist eigentlich der ungekrönte König Deutschlands.

Die Nationalsozialisten lehnen einmütig die Gesetzentwürfe ab. Sie erheben Protest gegen die ungeheuerliche Versklavung Deutschlands, zu der uns die Katastrophenpolitik der Erfüllung geführt hat. (Lebhafte Heilrufe der Nationalsozialisten.)

Abg. Erkelenz (Dem.)

Es ist außerordentlich schwer, sich mit dem Bleiben der militärischen Besetzung im Ruhrgebiet abzufinden. Die Aussicht auf ihr Verschwinden ist aber von großer seelischer Bedeutung für die Bevölkerung an der Ruhr. Wir Rheinländer sind den Herren, die in London verhandelt haben, zu allergrößtem Dank verpflichtet. (Beifall.) Die Rede Hergts zeigte die oft junkerliche Einstellung seiner Partei. Er hat den Weisen und Das besetzte Gebiet preisgegeben.

Wir wünschen eine klare Stellung der Regierung zum Völkerbund und zur Abrüstungsfrage im Sinne der Denkschrift von Schücking und Montgelas. Das Londoner Abkommen befriedigt uns nicht. Aber wir betrachten es als eine wichtige Etappe auf dem Wege zu einer besseren Zukunft. Neben diesem Reparationsabkommen brauchen wir nun ein zweites Reparationsabkommen zwischen den deutschen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (Beifall bei den Demokraten).

Reichskanzler Marx wird ausfallend

Reichskanzler Marx

wendet sich scharf gegen einige Bemerkungen des Abg. Hergt, die gegen den Reichspräsidenten den Vorwurf enthalte, er habe seine Amtsbefugnisse überschritten und parteiisch gehandelt. Diese durchaus grundlosen Angriffe seien eine bedauerliche Verletzung der notwendigen Achtung vor der Staatsautorität und dem Staatsoberhaupt. Dem Abg. Wulle gegenüber betonte der Reichskanzler, die deutsche Regierung versäume keine Gelegenheit, Aufklärung über die Kriegsschuldlüge zu schaffen. Das kann aber nur auf dem Wege präzisiorischer, wissenschaftlicher Forschung (!) geschehen. (Gelächter rechts.)

Mit diesem Lachen werden Sie die Welt nicht überzeugen. (Beifall bei der Mehrheit.) Die Vertreter der Opposition wären nicht in der Lage, einen anderen Weg als das Dawes-Gutachten zu weisen. Ehe sie das nicht können, muß ich mir ihre Kritik verbitten. (Lärm rechts.)

Abg. Wulle hat sich schlecht unterrichtet gezeigt, wenn er behauptet, wir hätten uns in der Frage der Ruhrräumung mit einem unverbindlichen Versprechen begnügt. Tatsächlich ist die Zusage der Ruhrräumung nicht nur in den bekannten Briefen der französischen und belgischen Ministerpräsidenten gegeben, sondern auch durch verschiedene protokollarische Feststellungen Gegenstand des Vertrages geworden. Die

Deutsche Reichsregierung ist entschlossen

mit voller Loyalität und mit friedfertiger Gesinnung das Dawes-Gutachten durchzuführen und sie rechnet dabei auf die Unterstützung des Reichstages. (Beifall.) Wir legen Wert darauf, dem deutschen Volk über unsere Lage volle Klarheit zu verschaffen. Das deutsche Volk hat darunter gelitten, daß das nicht immer geschehen ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Durch Fanfaren und Trompetengeschmetter wollte man das Volk in eine Begeisterung treiben, die unmöglich anhalten konnte. Von meinen Ausführungen vom Sonnabend habe ich nichts zurücknehmen. Sie sind von der Opposition in keinem Punkte widerlegt worden. **Ich sage nochmals ganz offen, ich sehe die Entwicklung der Dinge außerordentlich pessimistisch an. Wenn das Dawesgutachten abgelehnt wird und der Londoner Vertrag gescheitert ist, dann scheint mir allerdings alles aus zu sein. Zu der Hoffnung auf neue Verhandlungen gehört ein Optimismus, den ich nicht teile.** (Lärm rechts.) Die Opposition der Rechten arbeitet heute mit den Begriffen der Gerechtigkeit und der öffentlichen Meinung der Welt. Als ich vor einiger Zeit vom Weltgewissen, von der Gerechtigkeit und öffentlichen Meinung sprach, da wurde ich gerade von der rechten Seite mit Hohngelächter empfangen. (Lärm rechts.) Eine Ablehnung des französischen Räumungsvorschlages in London hätte

eine geschlossene Einheitsfront der Alliierten

in London gegen uns geschaffen. Das ist uns überzeugend klargemacht worden. Nicht die deutsche Regierung schließt die Alliierten-Front zusammen, das geschieht vielmehr durch Reden, wie die des Herrn Wulle. Die Nationalsozialisten im französischen Parlament und im deutschen Reichstag werfen sich gegenseitig die Bälle zu. (Lärm rechts. Abg. von Gräfe (Nationalsoz.): Jammervolle Mätzchen!) Wir haben dem französischen Ruhrräumungsvorschlag erst zugestimmt, nachdem auch die Räumung der Sanktionsgebiete der Dortmunder Zone und die Zurückziehung der französischen und belgischen Eisenbahner zugesagt war. Eines muß ich den Nationalsozialisten sagen: Wenn Sie mit Ihrer Agitation, wie sie in den letzten Wochen getrieben wurde, weiter fortfahren .... (Die nächsten Worte des Reichskanzlers gehen unter dem tosenden Lärm, den die Nationalsozialisten mit drohend erhobenen Fäusten vollführen, verloren. Man hört Rufe wie: „Wir nehmen den Krieg auf! Erst nach geräumter Zeit fügen sich die Nationalsozialisten der Mahnung des Vizepräsidenten, die Plätze wieder einzunehmen.)

Der Reichskanzler fährt fort: Wenn Herr Hergt uns vorwirft, wir hätten nicht die Bankiers zur Verstärkung unserer Position in London ausgenutzt, so weiß ich nicht, wie sich das mit seiner Berufung auf den sieghaften Rechtsgedanken verträgt.

Außerdem hätte

die Heranziehung der Bankiers die Konferenz zum Scheitern gebracht.

Wir hätten nicht freiwillig unterschreiben dürfen, sagt Herr Hergt. Aber wir hätten uns einem Diktat fügen sollen. Wenn wir uns in London einem Diktat gebeugt hätten, so möchte ich einmal sehen, wie wir bei unserer Rückkehr empfangen worden wären von der „Deutschen Zeitung" und von der „Kreuz-Zeitung", die zu meinem Bedauern in der letzten Zeit geradezu demagogisch eingestellt sind. Wir haben freiwillig unterschrieben und **wir sind bereit, am nächsten Samstag freiwillig zu unterschreiben** (Hört! Hört! Rechts), weil wir dann den Weg bereiten zur wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands und zur Befreiung eines großen Teiles des besetzten Gebietes. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

(Die Sitzung dauert an.)

Der Sinn der deutschnationalen Opposition

Berlin, 25. August.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die heutige Rede des deutschnationalen Führers, Exzellenz Hergt, ist für manche, die auf den Umfall der Deutschnationalen hofften, eine Enttäuschung gewesen. Hergt hat ausgesprochen, daß es für die Deutschnationalen nicht möglich sei, für eine Annahme der Dawes-Gutachtengesetze zu stimmen. In anderer Hinsicht erkennt man in den Kreisen dieser Enttäuschten erst jetzt die Ziele der Deutschnationalen, die, wenn sie auch mit ihrer Ablehnung das in Frage stellen, was Herriot zusicherte, die Einleitung neuer Verhandlungen erstreben. Diese Forderung hat aber als Voraussetzung neben der Reichstagsauflösung eine neue Regierung; denn

nur neue Männer können neue Verhandlungen führen. Die Deutschnationalen schlossen sich auch dem Grundsatz an, daß der Kampf um die Ruhr erst nach den Londoner Verhandlungen beginne. Damit ist das Ziel der Deutschnationalen klar.

Hergts Rede am heutigen Tage war nur eine Vorbereitung auf den kommenden Mittwoch, an dem der deutschnationale Vorschlag eingebracht werden wird. Ein Zusammengehen der Deutschnationalen mit anderen bürgerlichen Parteien hätte nur den Zweck, das nachzutragen, was die Regierung in London nicht durchgesetzt hat: die baldige Räumung des Ruhrgebietes. Daß dann die Deutschnationalen bei den kommenden Verhandlungen sich für ein Zugeständnis in politischer oder wirtschaftlicher Hinsicht nicht bereitfinden werden, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

Der Eilmarsch zur Abstimmung

Berlin, 25. August.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß, daß die erste Lesung der Vorlage zur Londoner Konferenz am Montag zu Ende geführt werden soll. Auch der Reichskanzler Marx wird noch in diese Erörterung eintreten. Am Dienstag soll die zweite Lesung und die Einzelberatung der verschiedenen Gesetzentwürfe erfolgen. Die dritte Lesung wird am Donnerstag stattfinden. Nach ihrem Abschluß erfolgen dann die entscheidenden Abstimmungen. Von deren Ergebnis wird es abhängen, ob der Reichstag aufgelöst wird oder nicht. Erfolgt keine Auflösung, so wird der Reichstag auch nach dem Donnerstag noch einige Tage zusammenbleiben, um das Arbeitszeitgesetz und das Zollgesetz mit der Umsatzsteuervorlage in Angriff zu nehmen. Doch würde es sich hier voraussichtlich nur um die ersten Lesungen handeln. Die Vorlage würde dann dem Sachverständigenausschuß überwiesen werden, so daß das Plenum erst später endgültig dazu Stellung nehmen werde. Die Dienstag-Sitzung beginnt bereits um 11 Uhr.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag vom Reichsrat angenommen

Berlin, 25. August.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Reichsrat beschäftigte sich am Montag nachmittag in seiner Sitzung mit dem deutsch-spanischen Handelsvertrag. Der Reichsrat nahm den Vertrag mit 39:19 Stimmen an. Gegen den Vertrag stimmten Ostpreußen, Pommern, die Rheinprovinz, Württemberg, Bayern und Hessen.

Hughes und die deutsch-amerikanischen Beziehungen

Washington, 25. August.

(Eigener Drahtbericht.)

Staatssekretär Hughes hat in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Nullist Preß" im Hinblick auf die dreijährige Wiederkehr der Unterzeichnung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hingewiesen. Er erklärte, daß bereits dreiviertel aller amerikanischen Ansprüche gegenüber Deutschland geregelt seien.

Ein Sieg der Christlich-nationalen

Dessau, 25. August.

(Eigener Drahtbericht.)

Bei der gestrigen Elternratswahl im Freistaat Anhalt siegten die Anhänger der evangelischen Liste über die Vertreter der weltlichen Schule mit großer Mehrheit. Die Wahlbeteiligung war schwach.

Der „deutsche Tag" in Gleiwitz

Gleiwitz, 24. August.

Den Mittelpunkt des heute hier von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden veranstalteten deutschen Tages bildete eine im Stadttheater veranstaltete Kundgebung. Reichstagsabgeordneter Hauptmann Roth hielt eine Festrede, in der er u. a. ausführte:

Die Regierung, die es nicht verstand, die nationale Regung der Deutschen bei den Verhandlungen in London in die Wagschale zu werfen, mußte dort erfahren, daß der französische Ministerpräsident gerade seine nationale Opposition ausgespielt hat. Die deutsche Regierung unterdrückt die nationale Opposition. Selbstbestimmung der Deutschen oder Unterwerfung unter den Willen unserer Feinde, so und nicht anders sind die Fragen zu stellen, die in drei oder vier Tagen im Reichstag zur Entscheidung stehen. Die Freiheit eines Volkes ist kein Objekt zur Verständigung. Freiherr von Medem erinnerte in seiner Ansprache an die Schlageterfeier in Schönau, und betonte vor allem, daß Wiederwehrhaftmachung nötig sei. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die Feier, die nicht durch Zwischenfälle gestört wurde.

General Deimling

In der „Landesjäger-Zeitung" gibt General Maercker folgende interessante Charakteristik über den neuen „Reichsbanner Schwarz-rot-gold"-Führer, General Deimling:

„Im Verlaufsraum des großen Berliner Tropenausrüstungsgeschäftes von Dingeldey & Werres hängen die Photographien von Dutzenden von Kolonial-Offizieren. Ein lebensgroßes Bild fällt besonders auf, weil es als einziges in der linken oberen Ecke das Wappen des Dargestellten zeigt. Es ist das Bild des damaligen Generalmajors Deimling, s. Zt. Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika. An dies Bild mußte ich denken, als ich vor kurzem las, daß General Deimling in seiner badischen Heimat einen Vortrag gehalten habe, zu dem „Monarchisten keinen Zutritt" hatten. Ich lasse absichtlich das Adelsprädikat vor seinem Namen fort, da ich nicht gut annehmen kann, daß jemand, der von Monarchen nichts mehr wissen will, der sogar mit Anhängern der Monarchie nichts mehr zu tun haben will, noch irgend welchen Wert auf diese Auszeichnung legt, die ihm von einem Monarchen verliehen ist. Denn General Deimling hatte den Adel nicht ererbt, sondern von Kaiser Wilhelm II. aus Gnade verliehen bekommen.

Zahlreiche Leser der „Landesjäger-Zeitung" werden nicht verstehen, wie es möglich ist, da ein preußischer General sich so wandeln kann. Das ist aber für jeden ohne weiteres verständlich, der diesen durch und durch hysterischen Mann kennen gelernt hat, der sich nie in der Gewalt hat, der sich stets nur in Extremen bewegt, dessen Leben voller Widersprüche ist, dessen Handlungen nur von einer Triebkraft bestimmt werden — von seinem verzehrenden persönlichen Ehrgeiz und der stets im tiefsten Sinne disziplinlos gewesen ist.

Ende 1904 war Deimling vom Oberkommandierenden in Südwestafrika, General v. Trotha, ins Namaland gesandt, wo die Hottentotten gegen uns aufgestanden waren, um die dortigen Verhältnisse zu erkunden. Exzellenz v. Trotha verbot ausdrücklich einen Angriff auf die Hottentotten, weil er dazu nicht genug Truppen zur Verfügung hatte. Was machte Deimling? Er trennte die Verbindung mit dem Hauptquartier, griff die Hottentotten an, schlug sie auch — ließ sich dann aber seine gesamte Viehbeute von ihnen wieder fortnehmen: Nur der Umstand, daß er krankheitshalber nach Deutschland mußte und seine bisherigen Verdienste, bewahrten ihn wegen seines Ungehorsams vor dem Kriegsgericht.

In Deutschland hielt er dann im Reichstage jene merkwürdige Rede, in der er „ein paar Hungerleichen" auf den Tisch legen wollte. Damals stand er noch auf der, in Südwest geäußerten Ansicht, der Aufstand könne gar nicht Geld genug kosten, damit die Heimat erkenne, was ein Krieg bedeutet.

Bevor er 1906 wieder ins Schutzgebiet ausreiste, um dort selbst den Oberbefehl zu führen, hatte er mit seinem Jugendfreunde, dem früheren Gouverneur Leutwein, eine Aussprache, in der dieser empfahl, mit den Hottentotten baldigst Verhandlungen anzuknüpfen. Deimling lehnte jeden Gedanken an Verhandlungen schroff ab und — hat dann von Keetmannshoop aus monatelang in einer Weise verhandelt, die von uns nachgeordneten Offizieren oft geradezu als würdelos empfunden wurde. Er ist es gewesen, der — wie ich behaupte, nur aus persönlichem Ehrgeiz — den Plan des Gouverneurs v. Lindequist vereitelte, durch eine Verpflanzung der unruhigen Bondelzwartbottentotten von der englischen Grenze fort den Süden der Kolonie zu befrieden.

Im Jahre 1913 war Deimling Kommandierender General in Straßburg i. E. Wer entfinnt sich nicht noch der Zabernaffäre, wo er wie ein Wilder tobte und durchaus „einen Toten" verlangte! Und wenn dieser General jetzt in Weimar vor einer „Kriegshetze" warnte, dann frage ich, woher ein Deimling die moralische Berechtigung zu einer solchen Warnung nimmt; er, der in der Vorkriegszeit wohl der einzige Kriegshetzer in der preußischen Generalität gewesen ist. Hat er doch Ende 1913 mit den beiden „Ragesen-Regimentern" 171 und 172 an der deutsch-französischen Grenze an der Schlucht ein nationalistisches, kriegshetzerisches Theater aufgeführt, würdig eines General Boulanger.

Ich persönlich achte jede aufrichtige Ueberzeugung, sonst wäre ich 1919 nicht mit so manchen Sozialdemokraten gut ausgekommen. (Wo sind sie übrigens geblieben, die Heine, David, Südekum, Winnig, Wissel usw.) Einen Deimling, den ich früher wegen seiner Impulsivität, Rasschheit und Tapferkeit verehrt habe, kann ich jetzt nicht mehr achten, weil ich davon überzeugt bin, daß seine jetzige Stellungnahme nichts anderem als geränktem Ehrgeiz entspringt. Er wäre noch heute der „Monarchist", wenn er im Kriege Armeeführer geworden wäre. Das aber konnte er nicht werden, weil sein Verbrauch an Generalstabschefs und Intendanten zu groß war. Niemand hielt es längere Zeit bei ihm aus!

Der General Deimling — einst Nationalist und Kriegshetzer, jetzt Pazifist und Monarchistenfresser — wird nicht lange das „Reichsbanner Schwarz-rot-gold" führen. Ich sehe ihn — seiner Veranlagung gemäß — in einer nicht zu fernen Zukunft bei der deutschvölkischen Freiheitspartei. Dieser gratuliere ich schon heute zu diesem Zuwachs."

Aus aller Welt

Das Neueste vom Mars

Hamburg, 24. August.

Die von uns bereits gebrachte Mitteilung über die Beobachtung des Mars bei der Opposition, am 23. nachmittags können wir auf Grund von Informationen bei der Hamburger Sternwarte dahin ergänzen, daß im wesentlichen die Feststellungen bei früheren Oppositionen sich bestätigt gefunden haben. Wieder haben sich die bisher nicht erklärbaren Helligkeitsschwankungen an einzelnen Stellen der Marsoberfläche gezeigt. Die als große zusammenhängende Gebilde erscheinenden Massen auf der Oberfläche lösen sich bei günstiger Betrachtungsmöglichkeit in ein Gewirr kleinster Teile auf, deren zeichnerische Festlegung bei der Seltenheit und Kürze derartiger Beobachtungsgelegenheiten bisher unmöglich war. Die auch diesmal wieder gesehenen Hellen (ockerfarbenen) und dunklen Flecken sind ihrer Natur nach nicht identifizierbar. Wahrscheinlich sind die hellen Stellen Land. Ob die dunklen aber Wasser sind, ist höchst fraglich. Diese Ergebnisse sind aber schon früher erzielt und diesmal nur durch die neuesten Beobachtungen bestätigt. Temperaturmessungen der vom Mars reflektierten Strahlen sind im Gange. Ob man aber auf diesem Wege zu neuen und sicheren Aufschlüssen kommt, ist zurzeit noch durchaus fraglich.

Bern, 25. August.

Ueber die Marsbeobachtung auf dem Jungfraujoch melden „Baseler Nachrichten", daß die Beobachtung während des Zeitpunktes der geringsten Entfernung durch Sturm und Nebel verhindert worden sei. Bisher konnten das Vorhandensein der Marsatmosphäre, interessante Einzelheiten über Polarniederschläge, ferner ein großer Teil des Marskanalnetzes sowie zahlreiche, bereits von Sciaparelli nachgewiesene Erscheinungen festgestellt werden.

Vereinsnachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Stichrubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme.

Stahlhelm und Jungstahlhelm, Ortsgruppe Halle. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, große Mitgliederversammlung im Neumarktschützenhaus". Erscheinen aller Kameraden Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192408271-16/fragment/page=0002

Volkswirtschaft

Die Baumwollindustrie

Dem Reichsarbeitsblatt entnehmen wir: Die Preise für Textilien sind fortgesetzt gefallen, trotzdem auf den Rohstoffmärkten wesentliche Steigerung des Baumwollpreises eintrat. Im Berliner Baumwollgroßhandel hat sich die Stockung, die im Mai einsetzte, im Juli weiter verschärft. Notverkäufe von Großhändlern wurden von Kleinhändlern als Reklame für Ausverkäufe verwendet, die eine gewisse, aber nur kurz dauernde Bewegung hervorbrachten. Im Gladbacher Bezirk mußten infolge der Kreditnot zahlreiche Unternehmungen den Betrieb einschränken (München-Gladbach, Mönchengladbach, Euskirchen, Kempen). Ein Teil der Baumwollspinnereien wurde Ende des Monats ganz stillgelegt. Für die Webereien macht sich der Ausfall des Ausfuhrgeschäftes, das sonst die stille Zeit ausfüllte, besonders empfindlich geltend. Auch die Lohnveredelungsindustrie befand sich in schwieriger Lage. Das Abkommen mit der Rheinzollkommission mußte noch einmal verlängert werden. Die Verhältnisse im Rheinlande sind durch die Zollschranken und die Beschränkungen des Verkehrs mit dem unbesetzten Gebiet besonders ungünstig; auch die Ausfälle im Hauptabsatzgebiet, dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, drücken auf die Lage.

Annähernd die gleichen Ursachen wirken sich auch in der westfälisch-lippischen Baumwollindustrie aus. Die in den Webereien schon im Vormonat vorgenommenen Betriebseinschränkungen wurden beibehalten. In Baden hat sich die zu Anfang des Monats noch leidlich zufriedenstellende Lage rasch verschlechtert. Verhältnismäßig günstig war der Beschäftigungsgrad im Augsburger Bezirk, wenn auch hier Schwankungen zu verzeichnen waren und in Kempten und Memmingen verkürzt gearbeitet wurde. In Württemberg war die Lage nicht einheitlich. Der Beschäftigungsgrad des Chemnitzer Bezirks hat sich weiter verschlechtert, Aufträge sind in manchen Betrieben überhaupt nicht eingegangen, selbst in den bisher noch am besten beschäftigten Spinnereien. Immer mehr Betriebe sind zu verkürzter Arbeitszeit übergegangen, andere, die es finanziell durchhalten konnten, arbeiteten auf Lager. Die Abnahme der bestellten Sachen erfolgte sehr schleppend, und die Spinnereien konnten nicht an den bisherigen Zahlungsbedingungen festhalten. Durchschnittlich wurde in den Spinnereien an vier Tagen gearbeitet; weitere Einschränkungen werden erwartet. In Schlesien wurde fast durchweg verkürzt gearbeitet. Stillegungen von Betrieben stehen vielerorts bevor.

Der unsichere Geschäftsabschluß durch den Handelsagenten

Schließt ein Handlungsagent, der nur mit der Vermittlung von Geschäften betraut ist, ein Geschäft im Namen des Geschäftsherrn ab, so gilt dieses Geschäft nach § 85 HGB. genehmigt, nachdem der Geschäftsherr von dem Geschäft Kenntnis erhalten hat, ohne es unverzüglich abzulehnen. Diese Kenntnis muß sich jedoch auf den ganzen Inhalt des Abschlusses erstrecken. Erhält der Geschäftsherr nur von einer Abschlußtätigkeit Kenntnis, aus der eine Ueberschreitung der Vollmacht des Agenten nicht hervorgeht, so gilt das Geschäft nur in dem Umfange als verbindlich, als es zur Kenntnis des Geschäftsherrn gelangt ist. Dieses lehrt die gegenwärtige Reichsgerichtsentscheidung.

Die Firma M. & Co. in Breslau verlangt von der mechanischen Weberei C. & Co. in München-Gladbach Lieferung von 4½ Stück Seide auf Grund eines Kaufabschlusses, den sie am 17. September 1919 mit dem Handlungsagenten der Beklagten, dem Kaufmann H. in Breslau getätigt hat. Die Beklagte wendet ein, daß der H. nicht zum Abschluß, sondern nur zur Vermittlung von Geschäften ermächtigt gewesen sei. Er habe ihr einen Durchschlag des Auftrags, unbehelligt den Zusatz „freibleibend" zugesandt und ihr in einem Begleitschreiben mitgeteilt, daß er den Auftrag der Klägerin „freibleibend" entgegengenommen habe. Die Klägerin behauptet dagegen, sie habe fest abgeschlossen.

Ihre auf Lieferung gerichtete Klage ist vom Landgericht München-Gladbach und vom Oberlandesgericht Düsseldorf abgewiesen worden. Die Beklagte habe — so führt das Oberlandesgericht aus — nach der ihr gewordenen Mitteilung, in der nur von einem „freibleibenden" Auftrage die Rede gewesen sei, keinen Grund zu der Annahme gehabt, daß H. seine Weisung überschritten und sich auf einem bindenden Kaufabschluß eingelassen habe. Sie habe daher keine Veranlassung gehabt, der Klägerin gegenüber das Geschäft nach § 85 HGB. abzulehnen.

Dieses Urteil ist vom Reichsgericht durch Zurückweisung der Revision der Klägerin bestätigt worden.

In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird noch ausgeführt, daß die Beklagte den Geschäftsabschluß gegenüber der Klägerin nur dann abzulehnen brauchte, wenn sie aus den Nachrichten mit genügender Deutlichkeit ersehen konnte, daß ihr Vermittlungsagent seine Ermächtigung überschritten hatte. Das war hier nicht der Fall. Die Beklagte mußte annehmen, daß der H. bei Entgegennahme des Auftrags der Klägerin gegenüber den Vorbehalt „freibleibend" gemacht hatte. Das konnte nach Lage der Sache nur dahin verstanden werden, daß ihr die volle Handlungs- und Entschlußfreiheit gewahrt bleiben sollte, es ihr also freistehen sollte, ob und wann sie sich auf die Erfüllung des Vertrages einlassen wollte. Einem derartigen Geschäfte, das ihr völlig freie Hand ließ und sie im wesentlichen nicht weiter verpflichtete, als ein vom Agenten im Wege seiner Vermittlungstätigkeit angebahntes Geschäft, brauchte sie nicht ausdrücklich zu widersprechen. Da sie nicht zu erkennen vermochte, daß ihr Vermittlungsagent seine Ermächtigung überschritten hatte, so ist für die Anwendung des § 85 HGB. kein Raum.

„Apag", „Apollo-Plantectorwerk, A.-G., in Gößnitz i. S. Die Verwaltung beantragt, das Aktienkapital von 29 Mill. Papiermark auf 290 000 Goldmark im Verhältnis von 100:1 herabzusetzen. Ferner sollen die 1 Mill. Mark Vorzugsaktien ebenfalls im Verhältnis von 100:1 umgestellt werden. Auch für das Genußscheinkapital kommt dasselbe Umstellungsverhältnis in Anwendung.

Sarotti A.-G., Berlin. In der H. V. vertraten 22 Aktionäre 150 962 Stimmen. Die Jahresbilanz für das nur sechs Monate umfassende Geschäftsjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1923 wurde genehmigt und der Ueberschuß von 411 220 Bill. M. in die Goldmark-Bilanz übernommen. Diese wurde ebenfalls vorgelegt und genehmigt. Danach erfolgt die Umstellung des Aktienkapitals von 400 Millionen Papiermark auf 8 Millionen Goldmark durch Herabsetzung des Nennwertes der Aktien von 1000 Mark auf 20 Goldmark. Den Mitgliedern des Aufsichtsrates wurde eine jährliche Vergütung von je 2000 Mark zugebilligt.

Interessengemeinschaft Oelwerke Stern Sonneborn A.-G., Hamburg—Royal Dutch und Shell-Gruppe. Zwischen den Oelwerke Stern Sonneborn A.-G. Hamburg und der Royal Dutch and Shell-Gruppe sind freundschaftliche Beziehungen hergestellt. Die der Gesellschaft eine erweiterte Rohstoffbasis geben und der ausländischen Gruppen ein vergrößertes Absatzgebiet für ihre Schmierölproduktion eröffnet. Gleichzeitig ist hiermit eine finanzielle Angliederung verbunden, indem den Aktionären der Offerte durch ein aus der Firma W. M. Marburg u. Co., Hamburg, Deutsche Bank, Filiale Hamburg, A. Lani-Köln, Salomon Oppenheim jun. u. Co., Köln, bestehendes Bankkonsortium ein Umtausch von nom. 17 Mark Offeragaktien gegen nom. 200 hfl. Royal Shares vorgeschlagen wird.

Batzß & Freying A.-G., Neustadt (Haardt). In der Generalversammlung wurde die Papiermarkbilanz per 1923/24 einstimmig genehmigt. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung. Der Ueberschuß wird vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes ist die Gesellschaft für die nächsten Monate mit Aufträgen versehen, die bei ungestörtem Betrieb ein befriedigendes Ergebnis erwarten lassen. Generaldirektor Kommerzienrat Dr. ing. Meyer berichtete auf Grund seiner persönlichen Anwesenheit in Südamerika, daß die Gesellschaft in Buenos-Aires, bei welcher die deutsche Firma maßgebend beteiligt ist, sich in bester Verfassung und Entwicklung befindet. Auch die in Rio de Janeiro mit einer dort ansässigen ersten Bauunternehmung neu errichtete Gesellschaft biete angesichts der allgemeinen Entwicklung Brasiliens gute Zukunftsmöglichkeiten.

Aus dem Thüringer Handwerkskammerwesen. Die Greizer Seidenwirkerinnungen hatten bei der Handwerkskammer Gera beantragt, die hier eingegogene Geschäftsstelle der Kammer wieder einzurichten. Die Handwerkskammer beschloß, dem Wunsche stattzugeben.

Belgische Staatsaufträge nach Deutschland. Bei der vor einigen Tagen erfolgten Submissions-Eröffnung über die Einrichtung der elektrischen Anlagen in der Kaserne von Frameries wurde der Rheinland Elektrizitäts-Gesellschaft zu Bingen gegenüber sechs Mitbewerbern der Zuschlag erteilt. Einen weiteren Staatsauftrag erhielt dieselbe Firma gegenüber sechs Mitbewerbern und zwar die Einrichtung der elektrischen Anlagen des Provinzial-Regierungsgebäudes in Arlon.

Vom polnischen Holzmarkt. Eine Reihe Anzeichen weisen darauf hin, daß in den nächsten Wochen eine Belebung des Holzbandelsgeschäftes eintreten könnte. Schon, daß die Verwaltung der polnischen Staatsforsten in Bialowiez als Taxe um 15—20 Prozent ermäßigt hat, wird als ein günstiges Zeichen angesehen. Außerdem sollen Zahlungserleichterungen durch Ratenzahlungen eingeführt werden. Im Augenblick besteht im dortigen Bezirk größeres Interesse für Papierholz. Eine große Warschauer Firma hat einen ansehnlichen Posten Papierholz zum Preise von 8,85 Zloty p. Raummeter erstanden. Im Lemberger Bezirk werden für verschiedene Holzsorten folgende Preise notiert: fichtenes Grubenholz 8,50 Zloty, fichtene und tannene Sägeklöße 25 Zentimeter Durchmesser und mehr am dünneren Ende p. Festmeter 8,50—10 Zloty. Baumaterialien: Bretter, 3—6 Meter lang, 10 Zentimeter und mehr breit 28, Kantholz, 3—6 Meter lang, 8 mal 8 Zentimeter und mehr 32, 6—8 Meter lang 10 Prozent teuerer, kieferne Klöße 10—12, Brennholz 10 000 Kilogramm aus Eiche, Buche und Esche 125 Zloty, aus Kiefer, Fichte und Tanne 94 Zloty. Für Exportmaterialien wurden im Lucker Bezirk folgende Preise notiert: kieferne Exportbäle, 20—25 Zentimeter 12, 10—15 Zentimeter 50, 25—30 Zentimeter 15, 30—18 Zentimeter 80 Zloty, über 30 Zentimeter 17,80—19,80 Zloty, Grubenholz 8—9, eichene Furnierklöße 88—90, Esche 50—52, Erle 25—27, Espenholz für die Zündholzfabrikation 24—25, kieferne Schwellen 3,50—3,60, kieferne Sleeper 8—8,50, eichene Schwellen 5,80—6 Zloty pro Stück, besäumte kiefernbohlen 45—47, fichtene 39—40, kieferne, unbesäumte Bretter 42—43. Kiefernes Material stellt sich um 10 Prozent billiger. Memeler Faßdauben 400 Zloty per Schock.

Leipziger Börse vom 25. August

	25. 8.	22. 8.		25. 8.	22. 8.
Abca.	2,00	2,00	Gebbt	42,25	42,25
Ges. Hyp.-Bk.	2,90	2,40	Textilfabr.	2,90	2,80
Sächs. Bk.	40,50	40,50	Thür. Wolle	18,00	18,00
Hall. Pfänner	16,50	16,35	Tittel u. Kr.	94,00	94,00
Mansfeld	5,80	5,80	Trautner	5,70	6,10
Cellstoff	55,00	55,00	Wernsdf.	7,90	7,00
Eilenburg	1,00	1,00	Altan M. W.	5,50	6,00
Zimmermann Halle	0,50	0,60	Malz. Schönebdf.	—,—	—,—
Germania Chemn.	2,80	2,80	Mtgs. Kunstm.	2,40	2,80
Hartmann Chemn.	4,80	4,80	Glanz. Zucker	18,00	17,60
Kirchner	18,40	18,00	Halle Zucker	16,00	16,00
Peniger	1,80	1,60	Förstdtl. Zucker	145	145
Pittler	12,00	11,50	Mstlg. Zucker	45,50	45,50
Wanderer	8,00	8,00	Chromo Kalord	2,00	2,00
Schönherr	8,75	8,70	Grölwitz	8,75	8,25
Schub. u. Co.	10,70	9,80	Karadzi	9,50	9,30
Sondermann	0,80	0,70	Stadt. Gasanst.	4,90	5,00
Voigt	3,30	3,25	Heyer	0,90	0,90
Kölmann	4,25	4,50	Zwiefelt	8,40	8,40
Zimmer	1,80	1,70	Gebr. u. Riegl.	5,10	5,00
Kaffee	9,60	9,50	Landk. Kulm.	5,30	5,50
Chemn. Cellonge	5,75	5,90	Piano Zimm.	7,30	6,80
Dürfeld	2,70	2,30	Sindner	5,40	5,10
Kalkleithein	10,50	10,25	Baudis. Walther	1,50	1,40
Gera Jute	—,—	—,—	Planet	4,10	4,00
Kamm. Gautsch	5,80	6,80	Sächs. Werk	1,90	1,90
Köbe	17,10	17,00	Schreiber	5,00	4,90
Lpz. Baumwolle	28,00	28,00	Thür. Gas	8,75	8,75
Lpz. Kammgarn	9,60	10,60	Preßig A	170	170
Lpz. Spinn.	4,30	4,30	Preßig B	700	—
Lpz. Tricot	2,90	2,90	Preßig C		
Lpz. Wolle	50,00	49,00	Hohburger Cmary	14,50	14,40
Mertens Kamm.	4,80	5,00	Simitis Steinz.	8,60	8,60
Mittw. Baumwolle Sp.	21,00	22,00	Emil Pinkau	13,00	14,00
Mittw. Baumw. Web.	17,00	18,00	Dermatoid	2,30	2,50
Nordd. Wolle	40,00	48,00	Altenburger Landkraft.	1,10	1,10
Kamm. Harthau					

Wertbeständige Anleihen

	25. 8.	22. 8.		25. 8.	22. 8.
5 % Anh. Roggenm. *	4,80	—,—	Oldenb. Kogg.-Anw.	15,20	15,80
5 % Bd. Ld. Elect. Kohle †	10,20	10,10	Ostpr. Bt. Kohle †	8,25	8,25
9 % Bert. Hyp. V. G. Pf.	1,70	1,74	Pr. Bodenkr. Gold	1,51	1,51
Bert. Roggenanl.	5,30	5,35	5 % Pr. Ctr. Bdcr. Gold	55,00	52,00
6 % Brdb. Kr. El. W. Ko.	—,—	2,60	5 % do. Gold Komm.	55,00	55,00
5 % Braunschw.-Han. Hyp. Pfandbr.	—,—	—,—	Pr. Kat. Bodenkr.-Kogg.*	4,15	4,20
Bresl. Fürstenst. Grub. Kiw.	11,30	11,00	5 % do. Roggenkomm.	1,51	—,—
6 % Elektro-Zweckverb.			5 % Preuß. Kalin.-Anl. §	2,00	2,00
Mitteld. Kohlenw. †	2,00	2,00	5 % do. Roggenm.-Anl. *	5,00	5,00
7 % Ev. Landesk. Anhalt Roggenm.-Anleihe *	—,—	—,—	5 % Stadt. Schlachth.-Anl.	4,75	4,42
6 % do.	—,—	—,—	5 % Weser-Main-Dom. G.	2,41	2,41
7 % Ev. Landesk. Hannover	—,—	—,—	5 % Wes.-West. Bdcr. Kogg.	59,50	59,50
Bt. Gold	1,62	1,60	5 % do. do. Kogg. Komm	4,15	—,—
5 % Gotha Grdbr.	54,00	55,50	5 % Roggenrenten-Bt. *	4,40	4,30
Großkraftw. Hann. G. N. †	10,60	10,95	5 % Sächs. Brsl.-Anl. †	1,60	1,70
Großkr. Mannh. Kohl.	11,00	10,80	do. Kogg. Anl. 1	1,60	1,65
6 % Hess. Bt. Kg. N.	—,—	3,00	do. Kogg. 4	—,—	—,—
Kurv. u. Neum. Kogg. *	5,30	4,75	5 % Sächs. Staats Kogg	2,30	2,30
Landsch. Kentr.-Kogg. *	8,35	8,35	5 % Sächs. Bdr. Gold	1,47	1,48
5 % Lpz. Hyp. Bt. Gold	1,60	1,58	Schles. Bdch.-Kogg. *	4,00	4,20
5 % Meckenbg.-Schwer Roggenm.-Anl. II *	5,80	5,90	5 % Schlm.-H.-L.-E. Gb. M.	—,—	—,—
5 % Meckenbg.-Schwer Roggenm.-Anl. I. *	5,80	5,90	5 % do. Bdch. Kred. Kogg	4,10	4,05
5 % Meining. Hyp. Bt. Gold	1,57	1,52	6 % Thür. ev. Kirche Roggenm.-Anl.	—,—	—,—
5 % Nedar Gold Anl.	2,95	2,25	5 % Westf. Bdr. Gold	1,57	1,55
5 % Nordd. Grundk. Bt. Gold	1,59	1,55	5 % Westfälische Prov. Kohle 23 †	2,25	—,—
			5 % do. Kogg. Bdr.	5,00	4,90
			6 % Zuckerrbdbt. Gold	2,80	2,80

† Bill. Mk. p. Tonne * Bill. Mk. p. Zentner. § Bill. Mk. p. 10 kg † Bill. p. 50 Kl. kg. * Bill. p. 1 g.

Plutokratie

32) Ein Industrieroman

von

Adolf Lindemann.

(Nachdruck verboten.)

„Und wie sind sonst Ihre Informationen, die Sie mit aller Vorsicht einziehen sollten?"

Röhling zuckte bedauernd die Achseln. „Der Brauereibesitzer empfängt mich gar nicht, ich verhandelte nur mit dem Geschäftsführer Heißenbüttel."

„Wie ist denn der?"

„Genau so. Als ich ihm auf den Zahn fühlte, ob er nicht zu uns kommen wolle, bekam ich eine unhöfliche Antwort. Er habe andere Begriffe von einem reellen Kaufmann und könne sich, auch wenn ihm ein fürstliches Gehalt geboten würde, mit unseren Geschäftspraktiken nicht befreunden."

Ammons runzelte die Stirn. „Wenn er über kurz oder lang auf der Straße liegt, dann wird er ja sehen, wieviel seine Ansichten wert sind."

Röhling nickte. Es kam ihm nicht in den Sinn, wie erbärmlich es von ihm, selbst ein Angestellter, war, diesen brutalen Gewaltsandpunkt gutzuheißen.

„Und was haben Sie sonst noch ausgerichtet?" fragte Ammons, der anscheinend noch etwas zu wissen wünschte.

Röhling verstand. „Sie können sich denken, Herr Ammons, daß ich mit einem Mann, wie diesen Heißenbüttel, nicht über delikatere Dinge viel verhandeln konnte. Als ich den Versuch machte, wir unterhielten uns übrigens leidenschaftslos, meinte er, wir glaubten wohl, mit unseren Millionen überall Eindruck machen zu können. Es gäbe auch Grenzen."

Emil Ammons machte eine entschiedene Handbewegung. „Mit diesem Mann verhandeln Sie künftig nicht mehr. Der ist nicht zu gebrauchen. Das scheint ein krankhafter Schwärmer zu sein. Oder — haben Sie vielleicht die Beobachtung gemacht, daß er Interesse für Strohmbecks Tochter hat, oder vielleicht umgekehrt?"

Der Direktor schüttelte verneinend das Haupt. Dazu dürfte das Fräulein Strohmbeck doch zu hoch hinaus wollen. Die Strohmbecks haben einen fast krankhaften Ahnenstolz. Deshalb können sie sich auch nicht von ihrer Brauerei trennen."

Ammons lachte wieder sein Mephistolachen. „Es haben schon Könige aus ihren Stammschlössern herausmüssen, da können wir auf die Anhänglichkeit Strohmbecks an sein altes Brauhaus keine Rücksicht nehmen. Fahren Sie nur so fort und erstatten Sie mir in drei Wochen wieder Bericht."

Röhling zögerte noch.

„Haben Sie noch etwas?"

„Ja, ich wollte nur noch erwähnen, daß Herr Louis Strohmbeck doch etwas schwer zu behandeln ist."

„Wie, können Sie sich mit ihm nicht vertragen?"

„Das weniger. Ich stecke schon hier und da einen Pflock zurück, um jeden Konflikt zu vermeiden, aber die Art, wie er die Leute behandelt, wie er die Spesen verschwendet, geht doch auf die Dauer nicht weiter. Ganz davon abgesehen, daß seine Arbeitsleistung sehr minimal ist. Alles ruht auf meinen Schultern."

„Ja, lieber Röhling, das sind Dinge, mit denen man sich abfinden muß. Ich habe den Strohmbeck auch nicht wegen seiner Tüchtigkeit engagiert. Hier in der Fabrik leistete er auch nichts und ich war froh, als ich diesen „Oberwerkmeister" wieder herauswerfen konnte. Aber ich kann mir ja den jungen Mann einmal vornehmen. Er soll nicht denken, er kann machen was er will."

Indessen, bei Louis Strohmbeck unterschätzte der Großfinanzier seine Macht. Der ehemalige Schlosser wußte ganz genau, daß ohne seinen Namen das ganze große Brauereiunternehmen nicht den zehnten Teil wert war. Deshalb ließ er sich auch von Emil Ammons nicht einschüchtern. Sein Wesen hatte sich seit dem ersten Besuch, wo er ängstlich und zurückhaltend auftrat, sehr geändert. Er spielte hochfahrend den Direktor. Es kam schließlich im Laufe der hitzigen Aussprache zwischen den beiden zu einem harten Aufeinanderplatzen.

Selbst Ammons geriet aus seiner kühlen Reserve und herrschte Strohmbeck an:

„Seien Sie froh, daß ich Ihnen einen Posten verschafft habe, dem Ihre Leistungen sicher nicht entsprechen!"

„O, Herr Ammons, ich weiß wohl, was Ihnen meine Person wert ist", entgegnete Strohmbeck frech.

„Wenn ich Sie auf die Straße setze, dann sind Sie ein armer Schlucker wie vorher!" rief Ammons zornig.

„Das tun Sie auch nicht", war die zuversichtliche Gegenantwort.

„Das könnte doch einmal passieren, mein Lieber!"

„Sie werden sich doch nicht um Hunderttausende schädigen!"

Der Großkaufmann war gegenüber dieser Impertinenz machtlos. Er, der durch einen Federstrich tausend Existenzen brotlos machen konnte, konnte sich dieses einfachen Schlossers nicht erwehren. Der Mann wußte eben, daß er Hunderttausende wert war.

Er entließ ihn mit kurzen Worten, und Strohmbeck ging, leise vor sich hin pfeifend, durch das Hauptkontor, ohne die Angestellten zu grüßen. Er war ja der Herr Direktor und hatte seine Macht eben sogar dem Chef des großen Hauses Ammons fühlen lassen.

Auf der Heimfahrt nach Triebnitz überlegte Strohmbeck, ob er diesen Proben nicht noch mehr zeigen sollte, wer er war. Die Behandlung, die Ammons ihm hatte zuteil werden lassen, durfte er sich eigentlich nicht gefallen lassen. Ob der Herr Ammons glaubte, er wisse nicht, was die Brauerei in Triebnitz für ein Millionenobjekt sei? Vielleicht hielt er ihn für so dumm. Er bekam ja ein ganz gutes Gehalt, aber was war das gegen die Einkünfte der Brauerei? Wenn erst einmal die andere Brauerei kaputt war, dann beherrschten sie mit ihrem Strohmbeckbier konkurrenzlos den Markt. Dann stieg der Reingewinn bis in die Puppen.

Aber wie, wenn Nikolaus Strohmbeck seine Brauerei an Ammons verkaufte? Dann erwarb Ammons auch den Namen Strohmbeck mit. Und er? Er war dann überflüssig!

Louis Strohmbeck erschrak. Daran hatte er noch nicht gedacht. Zweifellos flog er dann, da machte der alte Fuchs nicht viel Federlesens. Das hatte er heute in dessen Privatkontor gemerkt. Deshalb wohl auch die Andeutung, es könne doch einmal passieren?

Was tun? Dem mußte beizeiten vorgebeugt werden. Noch war es Zeit. Strohmbeck dachte angestrengt nach. Er mußte sich sichern. Jawohl, so wollte er's machen. Er stellte dem Großindustriellen ein Ultimatum. Er mußte ihm eine ansehnliche Summe zahlen oder mit ihm einen Vertrag auf Lebenszeit abschließen. Und dieses Ultimatum wollte, mußte er gleich stellen, denn morgen schon konnte der Verkauf der anderen Brauerei perfekt werden.

In einem eingeschriebenen Brief an Emil Ammons schrieb Louis Strohmbeck seine Bedingungen. Ammons sollte mit ihm einen lebenslänglichen Vertrag abschließen oder ihm die Summe von 100 000 Mark sicher stellen. Sollte sich Ammons bis zum andern Tage nicht entschieden haben, trete er sofort aus der Firma aus und untersage ihr die Führung des Namens Strohmbeck.

Emil Ammons warf wütend den Brief auf seinen Schreibtisch und telephonierte nach seinem Sohne, der alsbald aus seinem Privatkontor herbeieilte.

„Deine Verträge haben Löcher, lieber Alfred," rief ihm der Vater, entgegen seiner sonstigen Art, laut zu. „Der Schlosser Strohmbeck macht uns Schwierigkeiten. Da lies."

Der junge Ammons las den Brief, regte sich aber nicht so auf wie der Vater.

„Daran ist mein Vertrag mit dem Burschen nicht schuld. Wir hatten ja von vornherein so kalkuliert, daß uns die Brauerei Strohmbeck über kurz oder lang als reife Frucht in den Schoß fallen würde. Daran wäre der „Direktor" Strohmbeck schon als Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat, befestigt worden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192408271-16/fragment/page=0003

Ankauf von Wechseln auf Konstantinopel durch die Reichsbank. Die Reichsbank nimmt jetzt auch Wechsel und Schecks auf Konstantinopel an, während sie auf andere Plätze in der Türkei solche nur zum Eingug übernimmt. Die Laufzeit für die angekauften Wechsel darf nicht über 14 Tage liegen; Schecks müssen mit einem Reservo, durch den die Reichsbank vor der Verpflichtung rechtzeitiger Präsentation und Protestaufnahme befreit wird, ausgestattet sein. Die Abschnitte müssen über türkische Pfund lauten, und ihr Text muß in einer bekannten Weltsprache mit lateinischen oder deutschen Schriftzeichen ausgeschrieben sein. Die Berechnung erfolgt zum amtlichen Goldkurs der Berliner Börse für telegraphische Auszahlungen, und zwar für Schecks und Sichtwechsel, abzüglich acht Tage Zinsen zu 8 Prozent (ohne Aufschlag), für Wechsel mit festem Verfalltage abzüglich Zinsen vom Ankaufs- bis zum Verfalltage, mindestens jedoch zu 8 Prozent (ohne Aufschlag). Die allgemeine Gebühr beträgt 1 p. T., mindestens 0,50 Reichsmark.

Das Ende der ottomanischen Tabaksregie. Nach einer Meldung der Türkei benachrichtigt, daß vom 1. März 1925 an ihr die französische Gesellschaft, die Besitzerin des Tabaksmonopols in der Türkei benachrichtigt, daß vom 1. März 1925 an ihr Vertrag annulliert ist. Aus dem türkischen Schatz wird der Gesellschaft eine Summe von 40 Millionen Franks als Entschädigung für die Fabrikanlagen ohne gesamt, sowohl alle diese Immobilien in den Besitz der türkischen Regierung übergehen.

Wertpapiere.

Berlin, 25. August. In der zweiten und dritten Börsenstunde trat die Realisationsneigung, die sich beim Ende der ersten Börsenstunde gezeigt hatte, mehr und mehr in den Hintergrund. Die Spekulation kaufte zu den nachgiebigeren Kursen zurück. 5proz. Reichsanleihe, die zeitweise mit 835 gehandelt worden war, wurde zum Schluß mit 860 gefragt. Immerhin blieb die Gesamttendenz unentschieden. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich zum Schluß noch bei den unnotierten Kaliwerten, wo Gelsberg mit 43, Ronnenberg mit 305 und Krügershall mit 10 genannt wurde.

Der Kassamarkt verkehrte heute uneinheitlich. Gegen Schluß war eine gewisse freundliche Grundstimmung deutlich erkennbar. Das Geschäft blieb jedoch wie in den vorhergehenden Tagen still.

Leipzig, 25. August. Hansa Lloyd —, Heckert 0,15, Kammgarn Silberfix. 0,97, Leh Arnstadt 1,6, Plantector Apag 0,37, Polack Gummi 1,4, Riesaer Bank 0,25, Wolf Bucau —, Zörbig Bank 0,116.

Ostbevisen.

Berlin, 25. August. Bukarest Geld 1,95, Brief 1,97; Warschau Geld 79,94, Brief 81,56; Kattowitz Geld 80,09, Brief 81,71; Riga Geld 80,68, Brief 82,32; Reval Geld 0,89, Brief 0,91; Kowno Geld 40,09, Brief 40,91; Polen Geld 77,61, Brief 81,60; Lettland Geld 78, Brief 82; Estland Geld 0,86, Brief 0,96; Litauen Geld 39,50, Brief 41,50; Posen Geld 80,09, Brief 81,71.

Hallescher Diehmarkt

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, den 25. August 1924

Gattung	für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis in Goldmark	II. niedrigster Preis in Goldmark	III. höchster Preis in Goldmark	Geschäftsgang in Gedanken
Ochsen	88	40	78	—
Bullen	80	70	77	6—8
Kühe	88	40	78	—
Jungrinder	77	65	65	—
Mastkälber	—	—	—	—
Saugkälber	92	70	90	—
Stammvieh u. Mastlämmer	92	39	92	—
Schafe	90	80	86	—
Schweine	106	100	105	—

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik i. V. Hans-Ulrich Reinicke; für Feuilleton, Kunst und Unterhaltung und Sport: Dr. Erich Sellheim, für Volkswirtschaft und Wirtschaftsleben: Dr. Theodor Goddum. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 32. Leitung Alfred W. Kames.

Berliner Börse vom 25. August 1924

In Billionen Mk.	22.8.	25.8.
1 Dollar	4,21	4,2
1 Wertbst. —	1,02	1,187

in % d. rückz. Wert.	22.8.	25.8.
Dt. Anleihe	86,40	86,7

In Milliarden Proz.		22.8.	25.8.
D. Reichs-Anl.	5	770	850
do. do.	4	1140	1700
do. do.	3	1100	1175
do. do.	3	1625	1650
Kriegsanl.	—	14,5	—
Schatzanl.	—	3400	3600
D. Sp.-Anl.	—	425	—
Pr. Kons. A	4	1325	1400
do. do.	3½	1450	1595
do. do.	4	1450	1490
Bayr. Anl.	4	1390	1675
do. Hab. Ob.	4	2300	2150
Hmb. S.-H.	3½	2500	2400
do. St.-A. 19	4%	175	185
do. do. 07-14	4	1800	1900
Hess. Anl.	4	—	1100
Bad. St.-A. 19	4	460	450
do. St.-R.	3	1090	1110
Berliner	3	—	—
do.	3	110	145
Mhb. 89-99	—	—	—
Frankf. M.	3	15,75	19,5
Köln	3	15	14,9
Mü St.-A 14	—	—	—
Pfalz 1919	4	—	—
Berl. neue	4	2200	2200
do. do.	3½	2100	2000
Bad. Ctr. Pf.	4	1900	1860
do. L. C. Pf.	3½	2000	2000
Ostpreuß.	3½	6800	6800
Pommern	4	950	1000
Pos. L. D.	4	—	—
Pr. Zentral.	10	1,7	2
do. do.	4½	40	50
Sächs. neue	4	1250	1900
Schl. Ind. A	3½	—	—
do. A	4	2000	1750
Wpr. ritt. I	4	1400	1500
do. neul.	4	1460	1680
do. ritt. II	3½	1350	1400
do. neul.	3½	1350	1400
Berl. Hyp.	10	—	—
Dt. Hyp.	4	—	—
Meiningen	4	—	—

In Billionen Proz.		22.8.	25.8.
Mexik. 1899	6	44,5	46
do. 1904	6	—	—
Oest. 2-3	4	6,62	6,62
do. Kish. A	4	1,75	2,1
do. Gold.	4	—	9,5
Rum. konv	4	1,8	1,9
Türkä. A. 4	4	9,75	9,75
Türk. unif. A	—	—	—
do. A. 08	—	7,7	7,75
do. A. 06	4	—	7,5
do. Zoll-O.	4	10,25	12,75
Türkenlos	3	25,5	26,5
Ung. G-Rt.	4%	5,37	6,12
Ug. Gold-R.	4	7,37	8,2
do. Kron-R.	4	1,62	1,87
Mex. Bew-A.	6	—	26,5
O-Bfe. Bali	3	9,75	—
Südost. (L.)	2½	7,4	7,25
Anatolier	4	5,25	6,75
do. II	4%	9,25	9,75
Dt. Ostafr.	5	2,6	2,87
Kam. Eis. B	4	1,75	2,1
Kiautschou	4	1,5	1,5
Otav-Mak.	5	26,2	26,5
Ost. Unglü.	—	—	27,75
Bah. a. Ch.	—	52,5	75
Canada	—	35	35,75

		22.8.	25.8.
Brschw. L.	100	50	—
Alf.-Zell.	100	2,1	2,3
Alf.-Gros.	50	1,6	1,75
Alt. B.-Oam	20	22,5	23
Allg. Kl.	20	0,8	—
do. V.-A.	6	3,5	3,5
do. Lit. B.	100	2,75	2,87
Allg. Haus.	20	4,5	4,55
Alten P.Z.	300	49	51,5
Amme, Gi.	20	3	3,1
Annen. Pap.	100	4,8	4,75
Ang.-G. G.	100	11,62	12,5
Anh. Kohl.	100	19,5	19,5
Ankerwer.	50	40	35,25
Annab. St.	1000	16,5	21
Aschaerscl.	15	11,1	12,25
Archimed.	65	—	—
Aschaff. P.	600	21,12	21,1
Aqu. N.B.	200	4,5	4,5
Bach-[illegible]	100	18,5	17
Bad.-[illegible]	300	19	19,25
Baeder M.	200	4,5	4,5
B. J. H. u. In.	0	2,22	2,75
Baenigg M.	80	30	28
Baroper V.	60	28	28
Bartz & L.	200	9,5	9,5
Basalt A. G.	250	11,75	11,75
Bast A.-G.	40	6	5,6
Baug. K. W.	—	—	—
Bauten T.	125	—	—
Bay. Cellu.	150	10,62	9,3
do. Hartst.	30	19,25	13,25
do. Spiegel.	300	60	61,5
Bedb. W.	150	10,62	10,25
Bemb. J.	100	17,5	19,5
Bendix, H.	115	3,37	3,37
Berg. O.K.	50	37	37,3
Berger T.	100	4,4	4,3
Bergm. El.	200	15,25	15,75
Berl. A. M.	100	7,5	7,5
Berg. Eisen	40	2,1	2
do. Zucob.	—	—	—
do. Dapfm.	80	10,75	10
do. Brl. Glas	25	3	2,5
do. G. Hutt	200	19,5	20
do. Hol. Opt	888	8,6	8,7
do. Hot. G.	300	1,7	1,75
do. Kabel	300	15,38	15,5
do. Neckr. K	625	3,75	3,5
do. Sped. V.	1000	1,12	1,12
B. B. V. A.	100	—	—
Berth. M.	200	8,25	0,25
Berzel. Bg.	100	1,5	1,6
Best. Mos.	100	1,3	1,4
Bielf. m. W.	125	—	34,9
Bing. Nrbg.	100	2,75	2,87
Binnen. Pap.	50	—	—
R. Blumen	50	1	0,92
Bochum. G.	100	81	82,25
Bdo. Hosch.	0	4	3,9
Boedding	100	1,75	—
Bolle, Dav.	100	2,9	2,9
Böep. Wr.	80	5,5	5,5
Braunk. A.	30	29,75	30
Brecher, R.	75	24,7	24,1
do. Jutesp.	20	41	41
do. M. B. A.	30	24,75	28,1
Breid. P. Z.	75	3,5	3,5
Br. B. Off.	75	22	22,5
Brem. Allg.	250	1,7	1,7
Brem. K.	0	17,75	18
do. Vulkan	750	56,5	54,5
do. Wolle.	100	89,5	88,75
Bauer, Eis.	20	12,5	12,9
Backhop.	500	4,75	4,75
B. F. N. L.	1000	8	9
do. W. V. A.	—	9	9
Butzke M.	100	12,5	12,25
Byk, G. W.	20	2,9	3
Cab. Lind.	70	1,12	1,1
Capit. & Kl.	50	28,5	30
Carb. Alw.	20	9	8,3
Carbid. K.	1650	52,25	53,5
Cart. Losch.	40	8,1	8,5
Charlbg. W.	20	23	23,87
Charlott.	70	—	—
Ch. F. Buck	100	65	64

		22.8.	25.8.
Ch. Gesch.	1000	10,75	10,75
do. Gothaer	200	12	12,75
do. v. Heyd	200	3,5	3,75
do. Mitteld.	50	22,5	23
do. Weiler	200	15,3	15,4
do. Fb. Gale	500	68	72
do. W. Alb.	100	42,5	47
Allg. Elektr.	150	5,75	6
R. Chilinger	100	2	1,3
Cont. Ch. P.	50	38,5	40
do. Spinn.	80	2,4	2,6
Cor Fahrr.	60	3,9	3,87
Crollwitz. F.	40	9	—
Dalmler M.	200	3	2,3
Daimler Bnz.	1000	14,5	13,5
Dess. Gas	50	30,25	30
Dt. Atl. Tel.	7	22,25	22
Dt. Linol.	50	50,1	50,25
do. Nidl. Tl.	—	29,5	29,5
do. Bida. Tl.	5	—	—
do. Asphalt	200	4,25	4,25
do. Babcock	375	—	20
do. Eb.-Sig.	125	4,5	4,1
do. Erdöl	100	41,62	41,9
Dt. Feterg.	40	1,6	1,5
Gebat. Ep.	100	3,75	3,75
do. Jutesp.	200	24,5	24,5
do. Kabel w	100	1,5	1,5
do. Kalw.	100	44,5	48
do. Kunstl.	24	—	—
do. Maschf.	320	6,5	6,5
do. Schiff.	100	61,5	61,5
do. Spgigl.	100	17	17
do. Steinz.	200	7,5	7
do. Tan. Kb.	100	3,6	3,6
do. T. u. St.	50	3,7	3,6
do. Wollw.	250	4,25	4,5
do. Zucker.	100	4,25	4,7
Dinn. K. W.	10	—	—
FDippelm.	100	1,1	1
Dantzm. Tr.	100	4,6	4,6
Donarsmh.	500	82,5	88
Düring u. L.	50	10,25	10,5
Dt. Ueberseeb.	100	1,87	1,87
Drdn. B.-G.	130	7,1	6,5
do. Gardin.	30	4,12	4,3
do. Schiffahrt	100	2,25	2,25
Dürenerm.	200	85	84
Dynamit N.	100	8,5	8
Dtsch. W.	10	3,1	3,26
Dyn. Nobel	200	8,5	8,4
Eckert M.	160	12	11,7
Eggst. Saw	150	8,8	8,8
Emir. Brk.	250	42	43,5
Eisenwerk	75	50	50
Eisern. A.-G.	6	7,9	7,5
Elbschiffahrt	50	2,9	3
Eng. Meyer	210	1,75	1,75
Elberf. Farb.	300	16,37	16,75
Elbe Gas	50	1	1
do. Liefer.	30	14	15
do. W. Lieg.	75	22,25	24,5
Elektr. Lt.	75	9	9,5
Elektr. Lief.-Ges.	50	14,75	—
Essener Steinb.	100	56	58,5
Feldmühle	100	4,25	—
Felten & Guilleaume	100	24	22,5
Gelsenk. Bergw.	100	54,75	43
Th. Goldschmidt	100	15,25	15
Görlitzer Waggon	100	4,8	4,9
Gothaer Wagg.	100	2,5	2,5
Haakethal	100	3,1	—
Hannoversche	100	15,75	15,37
Harburger Waggon	100	—	—
Harpener	100	69	67,75

		22.8.	25.8.
Hartm. Masch.	100	4,875	—
Hirsch Kupfer	100	27,5	27
Höchster Farben	100	16,15	16,87
Hoech	100	4,9	4,9
Hohenlohe	100	20,5	20
Ph. Holzmann	100	4,9	4,9
Humboldt	100	21,9	22,5
Ilse	100	17,125	—
Gebr. Junghans	100	4	—
Kahlbaum	100	0,125	—
Kali Aschersleben	100	16,125	16,37
Karlsruhe Masch.	100	4	—
Kattowitzer Bergb.	100	26	28,5
Klöckner-Werke	100	39,5	—
Köln-Neuessen	100	40	—
Köln-Rottweil	100	26,5	—
Körting Gebr.	100	7,1	—
Kraus & Co.	100	5,2	5,3
Krüger Tb.	75	2,1	2,1
Laurahütte	100	7,75	7,62
Linke-Hoffmann	100	4,3	3,4
Lorenz	100	6,25	—
Ludw. Löwe	100	61,375	—
Mannesmann	100	39,25	39,12
Mansfeld	100	5,4	5,2
Dr. Meyer	100	1,1	—
Norddeutsche Wolle	100	40	39,75
Oberschl. Eisenbd.	100	2,375	—
Oberschl. Bergbau	100	14,5	—

		22.8.	25.8.
Oberschl. Koks	—	44,25	—
Orenstein & Koppel	—	19,125	19
Ostwerke	—	24,37	24,25
Phönix	—	36,25	38,5
Pöge & Co.	—	2,40	—
Rhein. Braunkohlen	—	31,25	—
Rheinmet. V.-A.	—	2,9	—
Rheinstahl	—	31,5	31
Rhein.-Westf. Sprengst.	—	6,9	—
Riebeck Montan	—	3,9	—
Riedel	—	38	38,5
Röhrenwerk Hütte	—	5,5	—
Röckforth	—	0,7	—
Rütgerswerk	—	17,875	—
Sarotti	—	2,75	—
Scheidemand.	—	23,6	23,87
H. Schneider	—	5,2	—
Schnebeck	—	6,5	—
Siemens & Halske	—	47,75	—
Stett. Vulkan	—	17,25	—
Telef. Berlin	—	2,5	—
Verein. Schuhlabrik	—	2	—
Vogtl. Telegr.	—	2—2,9	—
Westeregeln	—	2,125	—
Zellstoff Waldhof	—	5,9	—
Zimmermann	—	1,125	—
Niedmann	—	28,5	—
Otavi	—	—	—

		22.8.	25.8.
Mansfeld	150	5,4	5,26
Mar. sen. B	35	3,6	3,6
Marienh. K.	—	6	5,62
Mbk. Hanf.	100	—	—
Mct.-Kühlh.	20	11	11
Mbk. u. H.	25	4,1	4,1
M. Bauk.	86	26	29,5
do. Brauer	100	7,75	7
do. Buckau	100	7,75	7,9
do. Kappel	80	14,25	14,25
Maximilian	250	9	9,8
M. W. Lind	100	4,6	5,6
Mix. Genf	50	19,25	19
M. W. Zittau	300	5,75	6,8
Meguin A. G.	40	13,37	—
Mehlis, T.	150	2,8	2,9
H. Meinecke	340	7,5	7,5
Merkur W.	36	27	27
Dr. Meyer	15	—	—
Mey. Kauf	100	13,5	13,5
Mimo A.-G.	132	4,1	4
Mix & Gen.	16	6,25	—
Mot. Deutz	20	21	23,5
Mr. Rüstng.	35	3,9	4,3
Müh. Bgw.	20	1,75	—
C. Müller G.	20	16	16,25
Müllerstpf.	15	4,5	4,75
Nat. Auto	50	2,5	2,8
Nap. Schuh	20	2,5	2,5
Neu-West.	0	69,5	67
Ndl. Kohle	30	36,75	38
Nürtingen	20	4,3	—
Ndd Wollk.	500	40,1	39,1
do. Kisw.	25	23	23
do. Spinnerei	40	0,47	0,75
do. Lagerh.	—	—	—
do. Ledorp.	8	1,62	1,6
do. Stein.	50	26	29,1
do. Tr. Stkr.	30	6,75	6,75
Nordy Textr.	100	72	72
Nd. Lk. W.	50	3,8	4
Obbay Tbe	9	3,3	3,3
Obsch. Eiß	100	13	13,5
do. Eis. Car.	200	14,25	14,62
do. Kokswr.	400	44,25	44,37
Odw. Hut.	20	—	—
Oeking St.	20	37,5	38
Ohlem Bgw.	100	3,25	3,75
Oppeln P. Z.	100	9,3	10
Oranst. & K.	10	18,5	19
Orenst. & K.	20	19,25	19
Ostwerke	75	23,5	24
Otten. Eis.	25	3	3
Panzer	50	16	14,25
Pass. Eis	100	28	28
Peipers & Co	60	72	70
Phönixlw.	50	26	26
do. Brauerei	100	25,25	26,5
Pintsch J.	30	38,25	—
Plauen. Gd.	50	5,9	38,5
Pl. Spinnerei	30	4,3	—
Schwelm E.	30	6,6	01,5
Schwelm Z.	100	4,4	4,2
Seebeck G.	30	16,75	15,87
Segall	100	1,37	1,8
Seidenw.	100	2	2,6
Siemens Gl.	30	8	7,9
Sinn. Gas	30	19,1	18,5
Siemens Bl.	30	46	47,75
Sinner AG	75	6,87	6,6
Sondstier	30	0,72	0,7
Spinn. Ahn.	20	1,75	1,62
Spinn. Rem.	254	40,25	41
Stdt. Hutt.	20	16,5	18
Staff. ehe.	100	27,5	27,37
Steing. Col.	100	14,5	13
Steutl. Dam	200	38	32
Stk. Bl. W.	40	4,2	4,2
do. Vulkan	50	17,5	17,5
Stock. & Co.	15	3,25	3,4
Stöhr Kamg.	100	43,25	43,25
Stoew Nähm.	200	13,1	13,1
Stolb. Zink	250	33,37	33,25
Stolberger Z.	100	16,5	16,9
Stuttl. Gas	100	36	41

		22.8.	25.8.
Rh. Möbel	150	2	2,1
do. -Wbgw.	30	—	—
do. Spgigl.	600	26	26,5
do. Stahlw.	100	30,9	31
Rh.-W. Ind.	7	0,75	0,8
do. Kalkw.	100	29,25	29,5
do. Spgst.	100	6,75	7,12
do. Z.-Ind.	112	24	21
Rheinasch	200	5,37	5,37
Rheidt Ma.	25	4,5	4,5
Rich. Dav.	300	5,25	5,25
Rich. Hart.	100	—	—
do. Kappel	80	5,3	5,4
Richm. & So.	75	1,75	1,75
Riter, Pr.	50	5,5	5,5
Rockstroh	125	53,6	56
Rdderglbk.	69	94	9,7
Rombach	100	17,17	17,37
Rosenh. P.	1000	32,75	31
Rositz. Bk.	10	22,5	23,5
do. Zucker	40	43,5	43,8
Rotophot	100	4,25	4,1
Rückforth	100	2,8	2,6
Rudolstadt	20	2,1	—
Rütgerswr.	200	17,62	18
Sachsenw.	10	1,87	1,7
do. Karton	550	3	3,6
do. G. Dbhl	40	18,12	18,12
do. Kamm g	150	—	—
do. Thr. Z.	300	8	7,1
do. Wagge	100	4,21	4,1
do. Webst.	600	8,25	8,26
Salinesaix	40	25,5	26,25
Sangerh. M.	30	18	17,37
Sar. Schok.	20	1,4	1,62
Saurbr. M.	25	3,7	3,62
Saxon. F. Z.	75	13,2	10,5
Schaef. Bl.	30	3,62	3,28
Scheidemd.	75	22,5	23,1
Scher. che.	400	42,5	40,25
Schieß KW	16	—	—
Schl. B. u. Z.	254	34,5	34,5
do. S. A. F.	254	43,5	45
do. Zellul.	40	4,7	4,75
do. Lein K.	50	4,3	4,6
do. Mühlen	75	15	15,5
do. Pil.-Z.	100	9,8	10,5
do. Textil	42	4,25	4,2
Schönbrod	150	1,5	1,5
Schneid. H.	150	5,4	5,4
Scholl. Eis.	150	63	65
Schuch. Gas	250	7,1	6,6
Schuh. Ad.	15	3	2,5
Schönbrk.	75	34,75	34,5
Schwarzk.	100	8	7,4
Schött H.	150	21,1	21
Schrg Kick.	200	—	—
Schubk & Sal.	100	9,5	10,75
Schwabenbr.	30	37	37,25
Schultz H.	100	—	—
Schulz F. J.	100	17,37	17,75
Schw. Ad.	30	13,9	13,9
Schwelm E.	30	6,6	01,5
Schwelm Z.	100	4,4	4,2
Seebeck G.	30	16,75	15,87
Segall	100	1,37	1,8
Seidenw.	100	2	2,6
Siemens Gl.	30	8	7,9
Sinn. Gas	30	19,1	18,5
Siemens Bl.	30	46	47,75
Sinner AG	75	6,87	6,6
Sondstier	30	0,72	0,7
Spinn. Ahn.	20	1,75	1,62
Spinn. Rem.	254	40,25	41
Stdt. Hutt.	20	16,5	18
Staff. ehe.	100	27,5	27,37
Steing. Col.	100	14,5	13
Steutl. Dam	200	38	32
Stk. Bl. W.	40	4,2	4,2
do. Vulkan	50	17,5	17,5
Stock. & Co.	15	3,25	3,4
Stöhr Kamg.	100	43,25	43,25
Stoew Nähm.	200	13,1	13,1
Stolb. Zink	250	33,37	33,25
Stolberger Z.	100	16,5	16,9
Stuttl. Gas	100	36	41

		22.8.	25.8.
Tafelglas	400	4,0	4,75
Teschk. Bch	200	13	11
Teichgrk.	17	1,3	1,4
Tel. I. Berl.	35	1,1	1,1
Teil.-Kan.	0	4,5	4,4
Temp. Feld	—	10,25	10,25
Terra AG.	100	4,6	4,6
Test. Mob	100	29	29,5
Thom. Fr.	70	20	21
Thüringl.	75	6,87	—
Thür. Bleiw	100	15,5	16
Tietz A.	40	13,75	14
Tietz L.	100	4,12	4,4
Tit. A. Krüg	150	23,5	24
Tittel, Z.	100	1,9	1,9
Triptis	150	10	9,9
Tuchfabch.	30	3,5	3,2
Tübingen	100	20,5	21
G. Ungar	300	4,75	4,62
Union Bau	60	—	—
Unf. ehm P	400	16,2	16,8
Uniowr M.	400	3,75	3,5
Union Gel.	175	8,25	8,1
Varz. Pap.	200	5,1	3,25
Ver BF. Gu.	60	3,25	3,25
do. Mörtel	90	4,6	5
do. Chm. Chl.	50	7,6	18,87
do. dt. Nick	100	21,37	21
do. dt. Pelz.	0	—	—
do. Flecht	300	18	20,5
do. Glanz K	300	47	46,25
do. Gothaer	80	1,1	1,25
do. Kohl AG	100	44	44
do. K. Troitz	500	1,4	1,25
do. M. Textil	200	2,6	2,7
do. Metallfäd.	80	11	11
do. Pinsel	104	14,15	—
do. PZ. Schl.	150	17,5	15
do. Schmirg.	250	9	9,5
do. Frk. Sch	79	2	1,9
do. Bunyr. T.	30	1,7	1,8
do. Zypd. K.	50	112	107
do. Fäbrlt.	225	9	7,5
do. Illtrm	38	13,1	14,5
Viktoriaw.	100	2,75	2,5
Vogtl. Dr.	50	2	1
Vogtl. Kn.	24	7,75	3,25
Vgtl. Masch.	25	2,8	2,8
do. V.-A.	0	1	1
Ta. Tull	100	6,6	7,38
Volkstaf. A.	250	6,6	6,1
Vorw. Bl. S.	50	32	30
Vorw. Port.	200	21,5	22
Wanderer	100	8,25	8,4
Warst Grs	50	8,37	8
Wass Geis.	30	38,75	38,1
Wegelin u.	30	2,5	2,75
Wegeleit	50	8,25	6,5
Wender. p.	40	6	5,5
Wernsh. K.	100	17	17
Wessel H.	100	10,5	10
Wesser AG.	—	6,1	9,5
Wessel L.	127	9	9,37
Westerl. AG.	200	20	20,1
Westf. A.	50	5,5	5,5
Vf. Dr. Ha.	10	46,4	46,4
Wick. PZ.	250	19,6	16
Wld. K. Bar.	350	22,25	22
Wiesl. Tw.	250	11	10
Wilh. hitte	30	6,5	6,25
Will. Damp	500	10	9,5
Wilm. Mot.	1000	2,6	2,75
Witt. Gub	30	21,5	23
Witt. Fiel	100	8,6	8,4
Wtfl. Stl.	100	4,2	4,2
Wrede M.	30	38	14,5
Wunderl.	60	1,3	1,1
Zahn Zuch	100	34,25	36
Zellst. Ver.	1000	2,25	2,25
do. Waldh.	300	10,3	9,13
Zimmerm.	100	1,12	1,12
Zwiekauer M.	20	1,9	1,8

Variable Kurse (in Billionen) Prozent

|